

Bergauf

03.2018

Kletter-WM

Kletterelite rockt Innsbruck

Alpenvereinshütten

Lust und Last

Tourentipps

Kärnten, Salzburg, Deutschland, Sizilien ...





Langkofel-Nordpfeiler

Die Zeit des Sisyphus, eine gestaltete Klettertour in den Dolomiten

Das Herausarbeiten einer neuen Route wirft einen scheinbar immer wieder an den Beginn zurück. Wie es gelingt, eine 23-Seillängen-Route einzurichten, erzählen die Erstbegeher in einer packenden Story.

Florian Kluckner

In der alpinen Geschichte des Kletterns haben die großen Pioniere mit ihren Routen Werke hinterlassen, welche für die jeweilige Epoche Meilensteine in der Entwicklung darstellen. Der Fortschritt ist (meist) definiert durch die Steigerung der Schwierigkeit, des Anspruches und der Wandhöhe einer Route oder auch der Höhenlage und Gefahren, wie wir sie an den großen Bergen im Himalaya vorfinden. So erscheint es, dass die Entwicklung nur einer Bergsteigerelite vorbehalten

ist, welche sich von einem durchschnittlichen Alpinisten des VI. Grades immer weiter entfernt. Oder gibt es eine Entwicklung, welche unabhängig von der bewältigten Schwierigkeit ist? Wenn ja, wie kann diese aussehen? Wo kann man die Kriterien ansetzen? Liegt sie in Klettertouren mit oder ohne Bohrhaken?

Die Idee wird geboren

Diese Fragen drängen sich wohl jedem ernsthaften Erstbegeher

auf und sie bieten ausreichend Gesprächsstoff, um die lästigen Zustiege kurzweiliger und interessanter vergehen zu lassen. So auch uns, das sind der Grödnener Bergführer und Langkofel-Spezialist Ivo Rabanser, begleitet von seinem treuen Bruder Edy, dem Ideenentwickler Heinz Grill mit seiner hübschen Kletterpartnerin Barbara Holzer und mir. Unser Ziel war es, am nördlichen Ende der gut 1,5 Kilometer langen und bis zu 1.000 Meter hohen Ostwand

am 2.836 Meter hohen Nordpfeiler des Langkofels (3.179 m) eine neue Klettertour anzulegen. Dabei erläutert uns Ivo mit Begeisterung die verschiedenen, vielfach von ihm selbst bereits angelegten Routen und wo unsere neue Führe verlaufen könnte. Ihm war es von Anfang an wichtig, mit dieser Tour ein Beispiel zu geben, wie man eine Klettertour einrichten kann, ohne sich den Traditionen gegenüber als Verleumder zu fühlen, noch sich dem modernen Einsatz der Bohr-

← Heinz Grill am Gipfel des Nordpfeilers, dahinter die Sellagruppe.

↘ Der Nordpfeiler des Langkofels mit dem Routenverlauf.

hing wie ein Damoklesschwert direkt über uns vieren am Standplatz. Während sich Heinz den Weg nach oben bahnte, begann Ivo sich nach unten zu arbeiten und dabei Griffe, Tritte und Risse von den Graspolstern zu befreien. Alleine das Zusehen machte Freude, da man sah, wie fester Fels an das Tageslicht trat. Die Zuversicht stieg, dass aus dieser Seillänge doch noch etwas Schönes werden könnte.

In den folgenden Seillängen lehnte sich die Wand etwas zurück und es eröffneten sich weite und griffige Platten. Wir legten den Routenverlauf über gewölbte Pfeilerformen, da hier der beste Fels zu finden war. Ivo brachte als zweite Seilschaft in regelmäßigen Abständen Seilschlingen in den teilweise gebohrten Sanduhren an. Sie dienen nicht nur zur Sicherung, sondern auch dazu, die Linie für die Wiederholer auffindbar zu machen.

Die Zeit verging wie im Fluge, bis wir ein überraschendes Donnergrollen vernahmen. Eine Minute später prasselte, wie aus heiterem Himmel ein heftiger Graupelschauer auf uns ein. Die gesamte Wand verwandelte sich blitzartig in einen bachbettähnlichen Zustand. Obwohl wir uns nur 200 m über dem Boden befanden, wurde aus der gerade noch so entspannten und lockeren Situation ein Kampf mit den Elementen. Zurück am Einstieg hatte das kurze Inferno sein Ende genommen. Nass bis auf die Haut traten wir dennoch zufrieden den Rückweg zum Sellajoch an.

Das „Werk“ entsteht

Da ich aus Erfahrung wusste, dass die Schönheit und damit Qualität

einer Klettertour darin besteht, dass der Fels fest und frei von Gewächsen ist, entschloss ich mich, mit meiner Freundin Sandra einen Tag zu investieren, um die ersten Seillängen wie man sagt „herauszuarbeiten“. So kam die Charakteristik, was so viel bedeutet wie der Wesenszug, der zweiten Seillänge mit ihrer Verschneidung erst so richtig zum Vorschein. Dabei wurden die klettertechnischen Schwierigkeiten geringer und man fühlte sich, den Fels berührend, sicherer als bei der Erstbegehung, bei der wir uns unsicher am senkrechten Gras festkralten. Es konnten dadurch sogar Haken wieder entfernt werden.

Das Wetter zeigte sich stabil und wir traten in alter und bewährter Formation einen wei-

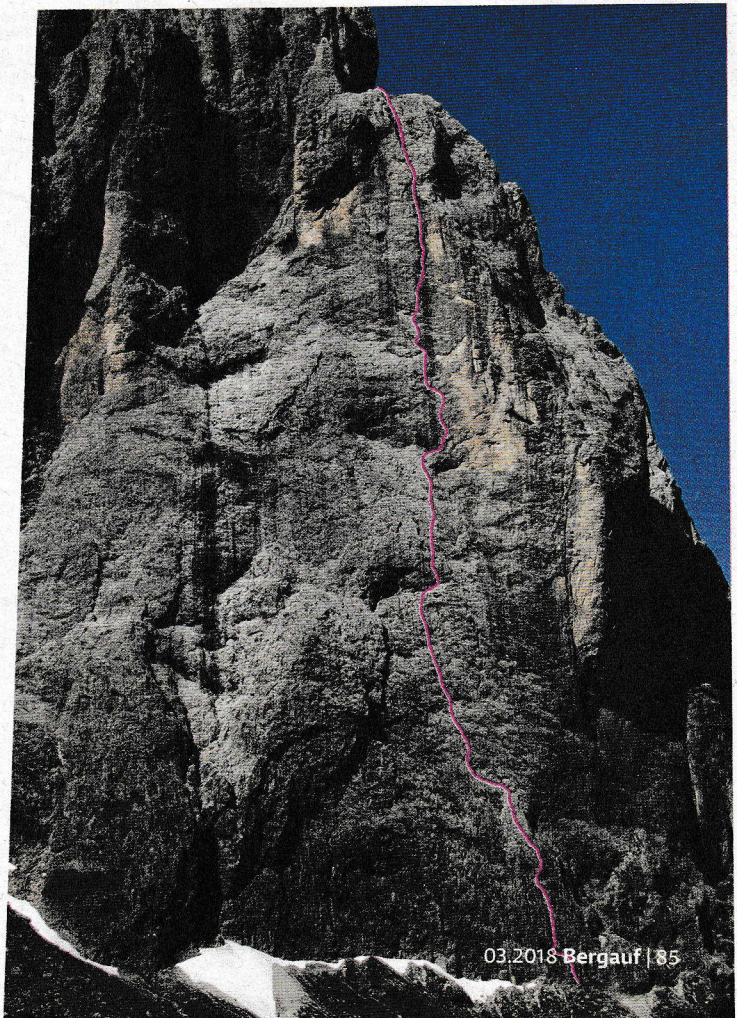
teren Vorstoß in die Wand an. Heinz mit seiner Intuition für die ideale Linie voraus, Ivo, der als zweite Seilschaft solide Sicherungen anbrachte. Da es sich bei dieser Tour nicht nur um ein schnelles Durchsteigen der Wand handelt, sondern am Ende ein Werk herauskommen sollte, das auch für die Wiederholer zugänglich ist, kosten diese sorgfältigen Überlegungen und Arbeiten Zeit. Dabei konnten weitere sechs Seillängen über schöne Platten vom V. bis zum moderaten VI. Schwierigkeitsgrad angelegt werden. So erreichten wir das Ende der weiten Plattenzone, bevor sich die Wand aufstellte. Hier erwarteten wir die Schlüsselstelle, doch war der Tag schon zu fortgeschritten um einen Versuch zu wagen.

Um unseren Umkehrpunkt in der Wandmitte so rasch als

maschine zu verschließen. Ein gebohrter Ring kam für uns nur an den Standplätzen in Frage, auch deshalb, da man am besten vom Nordpfeiler, welcher sich durch die Pichlwarte vom Langkofel abspaltet, wieder über die Tour abseilt. Das oberste Anliegen von Heinz war, dass es eine schöne, wie er sagt „rhythmische“ Route wird.

Im Kampf mit den Elementen

Im Bereich des Einstieges angekommen, bot sich eine offensichtliche, mit Gras bewachsene Verschneidung an. Während Heinz sich vorsichtig, Schritt für Schritt höher tastete, dachte ich mir: Diese überhängenden Graspvasenrisse entsprechen weder dem Ideal einer schönen noch leichten Kletterei! Auch die dritte Seillänge blieb mit einem bogenförmigen Überhang schwierig und eine große lose Schuppe





➤ Panorama von der Stevia aus gesehen: Langkofel mit der Nordostwand, dahinter der Plattkofel, im Hintergrund der Rosengarten mit dem Kesselkogel, die Seiser Alm mit den Rosszähnen und ganz rechts der Schlern mit der Santer- und Euringerspitze.

Foto: Ivo Rabanser

☞ Ivo Rabanser beim Handwerk des Hakenschlagens, 13. Seillänge.

☞ Topo der Via Sisyphus. Weitere Infos auf: www.klettern-sarcatal.com.

Langkofel Nordpfeiler Die Zeit des Sisyphus", VI+

31 Juli 2013
Ivo und Edy Rabanser, Heinz Grill, Florian Kluckner,
Barbara Holzer, Sandra Schieder

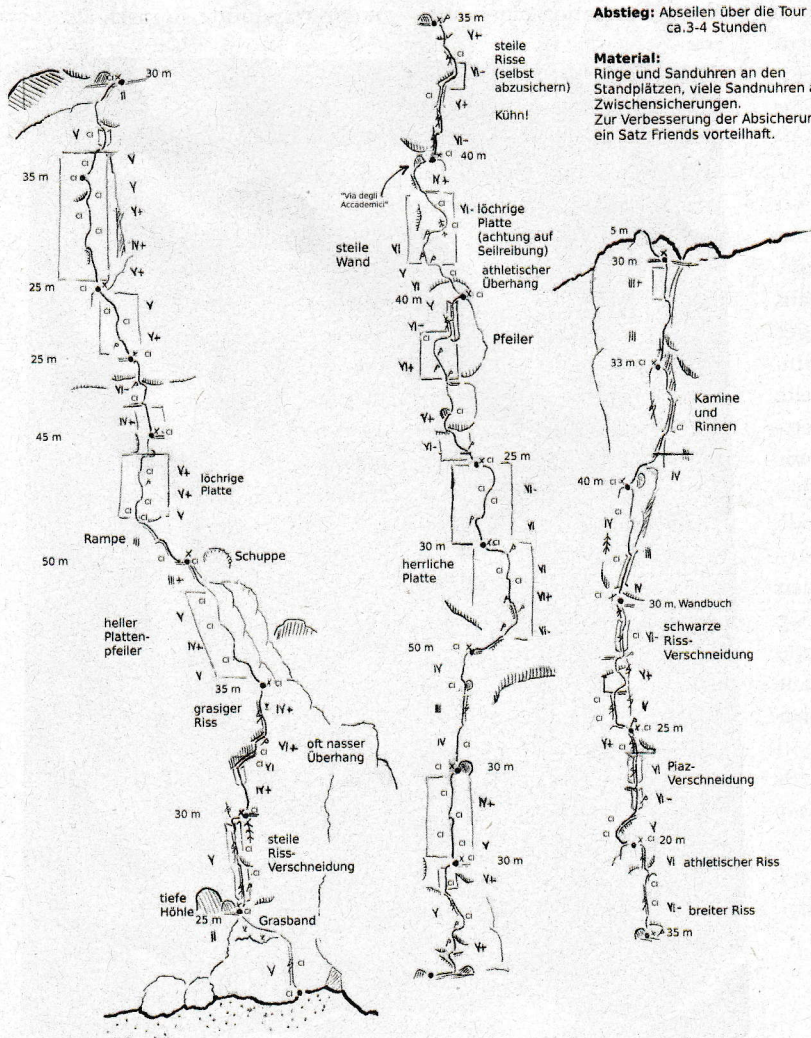
Schwierigkeit: VI+,
überwiegend VI- und V+

Höhenunterschied: 600 m,
23 Seillängen

Zeit: 8 - 9 Stunden

Abstieg: Abseilen über die Tour
ca. 3-4 Stunden

Material:
Ringe und Sanduhren an den
Standplätzen, viele Sanduhren als
Zwischensicherungen.
Zur Verbesserung der Absicherung ist
ein Satz Friends vorteilhaft.



möglich zu erreichen, stiegen wir beim dritten Anlauf ohne Heinz über die benachbarte Demetz/Wehse von 1935 auf. Ein vergessener Klassiker, in dem nur zwei Standhaken stecken. So sollte unsere neue Tour nicht enden.

Rückzug zum Einstieg

Am letzten Standring angekommen, sortierte sich Ivo eine sorgfältige Auswahl an Haken an den Gurt und stieg entschlossen in den steilen, noch unberührten Wandabschnitt ein. Dabei konnten wir vom bequemen und sicheren Stand aus genau verfolgen, wie er das Handwerk des Hakenschlagens meisterhaft perfektioniert hat. Dies sieht so aus, dass der Haken ausgewählt wird, welcher an Form, Länge und Breite in den Riss passt. Dann wird der Haken bis zur Hälfte eingeschlagen, um zu prüfen, ob es tatsächlich der richtige ist. Selbst wenn er passt, wird er wieder herausgeschlagen. Nun sucht sich Ivo aus einer Tasche am Gurt den entsprechenden



kleinen Holzkeil heraus, um mit diesem das Hakenloch auszufüllen. Dies geschieht, um den idealen Kraftschluss zwischen dem Metall des Hakens und dem Felsen zu erreichen. Erst jetzt wird mit der Kraft und Präzision eines Grödner Holzschnitzers bis zum Anschlag der Haken in die Tiefen des Risses versenkt. Nach solch einem Werk folgt der trockene Kommentar: „Perfekt!“ Dabei ist die Genugtuung am strahlenden Gesichtsausdruck zu erkennen. Auch vom ästhetischen Gesichtspunkt aus gesehen fügt sich ein Normalhaken in die Umgebung unauffälliger und damit harmonischer ein als ein aufgesetzter Bohrhaken.

So arbeitet sich Ivo für zwei neue Seillängen durch die Wand. Die fortgeschrittene Zeit und eine gebrochene Bohrer Spitze zeigen an, dass der Rückzug mittels Abseilen angetreten werden muss, damit vor Einbruch der Dunkelheit noch der Einstieg erreicht wird.

Keine Piste für die Masse

Beim vierten Anlauf stellte sich die Frage nach der Namensgebung der Route. Für Ivo Rabanser zeigte sich mit dieser Route ein neuer Abschnitt in seiner über 30-jährigen Kletter- und Erstbegehungs Karriere. Für ihn zählt hier nicht nur ein leichter, schneller und oft risikoreicher Durchstieg wie 1993 für die be-

nachbarte „Via degli Accademici“ mit Marco Furlani, oder wie 1992, als die nahen „Silberplatten“ mit Roman Senoner in nur acht Stunden mit dem Materialeinsatz von 14 Normalhaken begangen wurden. Vor allem letztere Tour wurde so gut wie nie wiederholt und ging als persönliches Abenteuer, das aber auf kein weiteres Interesse stieß, in die Klettergeschichte ein. So haben sich für Ivo die Zeiten dahin geändert, dass man eine Route durchaus für den Wiederholer etwas aufbereitet, damit ein größerer Wert entsteht. Wichtig ist ihm dabei, keine banalen Pisten für die Masse zu präparieren, sondern es sollte sich nach wie vor der Mensch auf den Berg vorbereiten müssen. Mit diesem durchaus mühsamen Aufwand des tagelangen Herausarbeitens einer Route kam er sich vor wie in der Mythologie von Sisyphus, der immer wieder den Stein den Berg hinaufrollte. So war der Name „Die Zeit des Sisyphus“ entstanden.

Um möglichst schnell den letzten Umkehrpunkt zu erreichen, stiegen wir das nächste Mal mit Heinz seilfrei über die klassische Pichlführe ein, um dann auf der entsprechenden Höhe in unsere Route zu queren. Ziel des Tages war es, die Risse der „Via degli Accademici“ zu erreichen und über sie bis zum Nordpfieiler als Endpunkt und Gipfel der Tour zu steigen.

Während ich Ivo nach unten abließ, um das verbliebene Material zu holen, trat Heinz den Weiterweg an. Die Kletterei blieb anhaltend im VI. Schwierigkeitsgrad und Heinz erreichte nach 40 Metern den Standplatz der „Accademici“. In bewährter und gut eingespielter Weise brachte Ivo im Nachstieg bessere Haken und Sanduhren an und perfektionierte die Kletterlinie. Nach der Überwindung dieses Wandabschnittes hatten wir die angestrebten Risse erreicht. Auch hier brachten wir an den Standplätzen einen Ring an. Dabei waren wir uns sicher, dass auch der zweite Erstbegeher Marco Furlani nichts dagegen hat.

Gesamte Durchsteigung fehlte noch

Es folgte eine Reihe von steilen, aber griffigen und festen Rissen, welche Heinz ohne viele Sicherungen in einer unglaublichen Geschwindigkeit „hochflog“. Am Stand sichernd konnte man förmlich spüren, wie ihm diese klassische Art der Kletterei lag und begeisterte. Auch in diesen vier Seillängen brachten wir wenige zusätzliche Sicherungen an. Nun neigte sich die Wand endgültig zurück und drei leichte Seillängen durch Kamine und Rinnen führten zu unserem Gipfel am Nordrand des monumentalen Langkofels. Auch während der 20 Abseilmannöver, welche uns zum Einstieg

zurückbrachten, nutzten wir die verbliebene Zeit, um störende lose Blöcke zu entfernen. So war die Erstbegehung und das Einrichten der einzelnen Seillängen abgeschlossen. Es fehlte aber noch die gesamte Durchsteigung in einem Zug, welche wir ohne zusätzliches Material kurz darauf angingen. Dabei zeigte sich uns im endgültigen Werk von 23 Seillängen eine gut ausgeputzte und damit kultivierte Line, welche ohne Unterbrechungen sehr flüssig zu klettern war. Es waren sowohl die Zwischensicherungen als auch die Standplätze gut aufeinander abgestimmt. So kann man durchaus sagen, dass diese Route aus dem Ringen um eine ideale Mitte von Moderne und Tradition entstanden ist. Meines Erachtens darf die Via „Il periodo di Sisifo“ in der Entwicklung von Kletterrouten, welche auch für den klassischen Alpinisten des VI. Grades möglich sind, als ein gelungenes Beispiel in die Geschichte des Kletterns eingehen. ☼

Florian Kluckner ist Bergführer aus Innsbruck und bei Arco wohnhaft. Zusammen mit Heinz Grill machte er über 70 Erstbegehungen im Sarcatal, in den Dolomiten und im Piemont. Sein Anliegen ist die Entwicklung einer tieferen Beziehung zum Bergsteigen.

www.florian-kluckner.com